

wird nun teilweise von St. D. Sargent falsifiziert (Archiv für Reformationsgeschichte 78/1987; Rothkrug weist selber auf diese Widerrede in einer Anmerkung hin [S. 1867]), der feststellen kann, daß ein nicht geringer Anteil der Rothkrugschen Wallfahrten in vorreformatorischer Zeit noch gar nicht existierte. Das Sujet dieser Kontroverse ist sicherlich noch nicht abschließend diskutiert. – Dem im ganzen ansprechenden Band wäre ein Namensindex dienlich gewesen.

Köln

Günter Bers

Josef Pilvousek: Die Prälaten des Kollegiatstiftes St. Marien in Erfurt von 1400–1555 (= Erfurter Theologische Studien 55), Leipzig (St. Benno-Verlag) 1988, 21, 287 S., kt.

Die 1985 am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt vorgelegte Arbeit schließt an die grundlegende Untersuchung von F. P. Sonntag, Das Kollegiatstift St. Marien zu Erfurt von 1117–1400 (1962) an und setzt sie – mit gewissen Einschränkungen – bis zum Jahre 1555 fort, das mit dem Augsburger Religionsfrieden infolge der zunehmenden Protestantisierung der Stadt Erfurt für das Marienstift „eine neue Situation“ (S. 2) brachte. Dem Buch kommt in zweifacher Weise besonderes Interesse zu: es hat zum einen mit dem erzbischöflichen Mainzer Stift St. Marien das vornehmste und bedeutendste Kollegiatstift des mitteldeutschen Raumes zum Gegenstand und es umfaßt zum anderen mit seinem Untersuchungszeitraum sowohl die Frühzeit der 1392 gegründeten Erfurter Universität wie die ersten Jahrzehnte der Reformation. Der Verf. möchte vor allem darstellen, „wie eine geistliche Gemeinschaft, repräsentiert durch ihre Prälaten, von 1400 bis 1555 lebte und wirkte, welche Aufgaben und Pflichten dabei den Prälaten zukamen und welchen Einfluß die Reformation auf Leben und Wirken des Erfurter Marienstifts hatte“ (S. 1 f.). Er konnte sich hierfür nur auf wenige Vorarbeiten stützen und mußte die Arbeit im wesentlichen aus ungedrucktem Material erarbeiten, mit dessen Überfülle er die Beschränkung auf die Prälaten und den Verzicht auf eine Untersuchung des religiösen Lebens an St. Marien begründet. Der Schwerpunkt liegt auf der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Stifts, auf der Frage nach den materiellen Grundlagen und vor allem auf den Einzelbiographien der Pröpste, Dekane, Scholaster und Kantoren der Zeit von 1400 bis 1555, die den größten Raum des Buches beanspruchen. Dieser Gewichtung entsprechend besteht die Arbeit aus einem ersten kurzen allgemeinen Teil, der eine knappe historische Übersicht und einen Abriss der spätmittelalterlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsorganisation von St. Marien enthält, und – als eigentlichem Hauptteil – aus einem sehr umfangreichen zweiten Teil „Die Prälaten des Kapitels“, der, gegliedert nach den Pröpsten, den Dekanen, den Scholastern und den Kantoren, in einem knappen systematischen Abschnitt jeweils über die betreffenden Amtsträger, ihre Ausstattung, ihre Funktionen und ihr Verhältnis zum Stift informiert und anschließend ihre Kurzbiographie bringt. Eine kurze Zusammenfassung und ein Orts- und Personenregister beschließen das Buch.

Sowohl in ihren allgemeinen Abschnitten wie in den Einzelbiographien vermittelt die Untersuchung ein aufschlußreiches, z.T. sehr farbiges Bild vom organisatorischen und wirtschaftlichen Alltag dieses bedeutenden, im 15. Jahrhundert blühenden, im 16. Jahrhundert vielfältigen inneren und äußeren Gefährdungen ausgesetzten Stifts. Sie zeigt eindringlich das Spannungsfeld zwischen dem Mainzer Erzbischof, der Stadt Erfurt und den umliegenden thüringischen Landesherrn auf, in dem sich das Stift und seine Prälaten unter zunehmenden Schwierigkeiten behaupten mußten, sie informiert über Bepfründung, Funktionen und Funktionswandel der vier Prälaten und bietet namentlich in den Kurzbiographien eine Fülle z.T. höchst bemerkenswerter Einzelheiten über Pfründenhäufung, soziale Herkunft, Werdegang, politisches und wissenschaftliches Wirken und Lebensstandard der Erfurter Prälaten. Insgesamt wird damit an einem herausragenden Beispiel ein wichtiger Beitrag zu der zentralen Frage nach dem Erscheinungsbild von Kirche und Klerus im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformationszeit in den Kernlanden der Reformation geleistet. Doch gerade angesichts dieses besonderen Interesses möchte man es bedauern, daß der Verf. aus äußeren Gründen das religiöse Leben weitestgehend ausgeklammert hat und sich fast ausschließlich auf die Prälaten beschränkt. Dies umso mehr, als diese Einschränkung nur

bedingt zu Vertiefung und Differenzierung genutzt wird und nicht zu erkennbar reichem personen-, sozial- und kirchengeschichtlichem Ertrag führt: Obgleich mit großem Aufwand erstellt, kommen die 50 Kurzbiographien als der eigentliche Kern der Arbeit mit ihrer ungeschiedenen, gelegentlich erschöpfenden Aneinanderreihung wesentlicher und weniger aufschlußreicher Daten kaum über den Charakter einer breiten Materialsammlung hinaus. Immer wieder wünscht man sich bei der Lektüre angesichts der zentralen Fragestellung der Arbeit und der vielfältigen Aussagemöglichkeiten des zusammengestellten Materials mehr Gewichtung, Ordnung und vor allem mehr an Auswertung – zumal die hier vorgestellten Prälaten insgesamt für das Stift in der Übergangsphase des 15. / 16. Jahrhunderts stehen. Vieles muß sich der Leser selbst zusammensuchen, wie umgekehrt die Vielfalt der Aspekte, die sich beim Lesen aufdrängt, selbst in der knappen Schlußauswertung, die mehr referiert als resümiert, nur eine bescheidene Entsprechung findet. Andererseits aber ist in Rechnung zu stellen, daß es bei dem Mangel an Vorarbeiten und der weitverstreuten, zum Großteil noch nicht erschlossenen und außerordentlich umfangreichen archivalischen Überlieferung immenser Mühen bedurfte, um überhaupt eine solche Fülle von verfassungsgeschichtlichen und biographischen Informationen zu gewinnen und ein Bild der Verwaltungs- und Personengeschichte des Marienstifts zu entwerfen. Hier erstmals sichere Grundlagen geschaffen zu haben, die für alle weitere Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte und zur Geschichte der Reformation in Erfurt als einem der herausragenden Orte Mitteldeutschlands eine unverzichtbare Hilfe darstellen dürften, bildet das wesentliche Verdienst dieser dankbar zu begrüßenden Arbeit.

Köln

Matthias Werner

Neuzeit

Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. Ein biographisches Lexikon. Herausgegeben von Erwin Gatz unter Mitwirkung von Stephan M. Janker, Berlin (Duncker & Humblot) 1990, 16 und 666 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Lexikonformat Ln. geb., ISBN 3-428-06763-0.

Sieben Jahre nach dem Erscheinen des biographischen Lexikons „Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945“ läßt Prof. Dr. Erwin Gatz, Rektor des Collegio Teutonico Santa Maria in Campo Santo zu Rom, der Herausgeber dieses inzwischen allseits hochgeschätzten und unentbehrlichen Standardwerkes zur Kirchengeschichte der Neuzeit, näherhin des Zeitraumes vom Untergang der alten Reichskirche am Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in gleicher Konzeption und Ausstattung einen zweiten Band folgen. Er behandelt in – zum Teil umfänglichen – Lebensbildern die (immediaten und mediaten) Oberhirten sowie in Biogrammen die Weihbischöfe und Generalvikare (bzw. bischöflichen Spitzenbeamten in generalvikarähnlichem Rang) der Erzbistümer und Bistümer im Bereich des Heiligen Römischen Reiches, des (nicht zum Reich gehörenden) alten Deutschordenslandes Preußen und der (1648 definitiv aus dem Reichsverband ausgeschiedenen) schweizerischen Eidgenossenschaft, die im Zeitraum zwischen dem Westfälischen Frieden von 1648 und der Säkularisation von 1802/03 amtierten. Da nicht wenige von ihnen bereits in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, während des Dreißigjährigen Kriegs, im Amt waren, umgreift das Werk für eine ganze Reihe von Bistümern zwei Jahrhunderte ihrer Bischofsgeschichte.

Vorgestellt werden die Oberhirten, Weihbischöfe und bischöflichen Spitzenbeamten von 48 Erzbistümern und Bistümern, die Apostolischen Administratoren des (in der Reformationszeit größtenteils untergegangenen) Bistums Meißen in den Lausitzen, d. h. für die wenigen in der Lausitz katholisch gebliebenen Pfarreien und Klöster (mit Sitz in Bautzen, seit 1753 Titularbischöfe), die Apostolischen Vikare in den Nordischen Missionen und in Sachsen, die fürstbischöflichen (bzw. fürsterzbischöflichen) Kommissare des 1742 preußisch gewordenen Anteils des Bistums (seit 1777: Erzbistums) Olmütz (Distrikt Katscher), die Dechanten und fürsterzbischöflichen Vikare der